

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1888)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

für die Stadt Solothurn
Halbjährl. fr. 8. 50.
Vierteljährl. fr. 1. 75.

franco für die ganze
Schweiz:

Halbjährl. fr. 4. —
Vierteljährl. fr. 2. —

für das Ausland:
Halbjährl. fr. 5. 80.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.**Einrückungsgebühr:**

10 Cts. die Petitzeile oder
deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes“
Briefe und Gelder
franco.

Achter Jahresbericht**über das freie katholische Lehrerseminar in Zug.**

Das freie katholische Lehrerseminar in Zug verdient in hohem Grade das Interesse und die Theilnahme nicht nur der katholischen Geistlichkeit der deutschen Schweiz, sondern eines jeden Schweizlers, dem die religiöse Erziehung der Jugend am Herzen liegt. Wir haben in der freien Schweiz den Schulzwang. Katholische Eltern müssen ihre Kinder in die öffentlichen Schulen schicken. Sie können aber mit Recht verlangen, daß die Schulen von Lehrern geleitet werden, welche auch für die religiöse Erziehung der Kinder die nothwendige Garantie bieten. Wird diesem Verlangen nicht entsprochen, so wird der Schulzwang zur ärgsten Gewissenstyranei. Wenn es nun Thatsache ist, daß in den staatlichen Lehrerseminarien zum mindesten ein religiös indifferenter Geist waltet, so liegt darin auch die Existenzberechtigung, sogar die Existenznothwendigkeit für das freie katholische Lehrerseminar in Zug.

Nach dem achten Jahresbericht desselben für 1887/88 nahm dieses Schuljahr seinen regelmäßigen Verlauf. Vor Beginn dieses Schuljahres ist eine theilweise Reorganisation der Anstalt vorgenommen worden, welche den Zweck hatte, die Kosten derselben zu vermindern. Es wurde für einzelne Fächer des Lehrerseminars die Kantonschule herbeigezogen, so daß die Lehramtskandidaten diese Fächer mit den Kantonschülern gemeinschaftlich hören und nur noch die speziell pädagogischen Disziplinen, wie Pädagogik und Methodik, ihnen gesondert erteilt werden. Dadurch wurden zwei Hauptlehrer und zwei Hilfslehrer entbehrlich. Zugleich wurde dem tit. Comite des Erziehungsvereins die finanzielle Verantwortlichkeit abgenommen, indem zwischen diesem und dem tit. Knabenpensionat bei St. Michael in Zug ein bezüglicher Vertrag abgeschlossen wurde. Nach demselben übernimmt einerseits das Pensionat das Seminar mit Aktiven und Passiven und führt es im bisherigen Geiste, aber unter theilweiser Benützung der Kantonschule fort, so lange es ohne finanzielle Einbuße geschehen kann; andererseits unterstützt das Comite des Erziehungsvereins das Pensionat finanziell und moralisch und wendet demselben stets seine vorzüglichste Sorgfalt zu. Diese Reorganisation hat sich im letzten Schuljahr praktisch recht gut bewährt. Es sagt darüber der „Bericht“:

„In finanzieller Beziehung konnten große Erspar-

nisse gemacht werden, wie ein Vergleich der diesjährigen Rechnung mit den frühern sofort zeigt. Daß die Anstalt in wissenschaftlicher Beziehung keine Schädigung erlitten hat, geht aus den verflossenen Patentprüfungen hinreichend hervor. Aber auch in sittlich-religiöser und disziplinärer Beziehung hat die Reorganisation keine Nachtheile gebracht. Das ganze Jahr hindurch hatten wir keinen einzigen ernstlichen Disziplinarfehler zu bestrafen und konnten daher am Schlusse des Schuljahres allen Zöglingen in sittlicher und disziplinärer Beziehung die erste Note geben. Die Befürchtungen, die da und dort wegen Benützung einzelner Fächer der Kantonschule für das Seminar auftauchten und ausgesprochen wurden, haben sich somit, Gott sei Dank! nicht bewährt und werden nun, so hoffen wir, vollständig verschwinden. Wir dürfen also mit vollem Vertrauen der Zukunft des Seminars entgegenschauen und können es als durchaus gesichert betrachten, wenn der thatkräftige Opfergeist der Katholiken uns nicht verläßt. Wir hörten in den letzten Tagen verschiedene Stimmen, als ob das Seminar demnächst eingehen werde. Aus was für Gründen sie entstanden, ist uns völlig unklar, da weder im Comite des Erziehungsvereins, noch in der Direktion ein hieraufbezüglicher Gedanke geäußert wurde. Im Gegentheil halten wir die Existenz des Seminars jetzt gesicherter als je und arbeiten auch freudiger, weil die finanzielle Noth nicht mehr in dem Grade drückend ist, wie früher. Der Vertrag zwischen dem Knabenpensionat bei St. Michael und dem tit. Comite des katholischen schweizerischen Erziehungsvereins hat ebenfalls Erhaltung und Fortführung des Seminars zum Zwecke. So ist nach keiner Seite ein Grund vorhanden, an dem Fortbestehen des Seminars zu zweifeln. Es wäre auch eine wahre Schande für uns Katholiken, wenn wir diese Schöpfung des katholischen Erziehungsvereins eingehen lassen würden und nicht ein freies Seminar zu erhalten vermöchten, während die Protestanten deren fünf erhalten. Daher mit Muth und Vertrauen vorwärts. Gott erhalte und segne unser Werk!“

Die Zahl der Seminarzöglinge betrug 29; I. Cours 10, II. Cours 9, III. Cours 10. Dieselben gehören folgenden Kantonen an: 6 dem Kanton Aargau, 2 dem Kanton Baselland, 2 dem Kanton Freiburg, 5 dem Kanton St. Gallen, 3 dem Kanton Graubünden, 3 dem Kanton Luzern, 1 dem Kanton Obwalden, 2 dem Kanton Thurgau, 2 dem Kanton Unterwalden, 2 dem Kanton Zug, 1 Zögling war Ausländer. Die Zusammenstellung beweist so recht den interkantonalen Charakter

der Anstalt. Diejenigen Zöglinge, welche die Seminarstudien vollendet, haben im März in Zug die Patentprüfung für Lehrer bestanden und zwar mit gutem Erfolg, indem alle das Lehrpatent sich erwarben. „Nachher machte“, sagt der „Bericht“, ein Zögling die Patentprüfung in Wettingen, einer in Kreuzlingen, einer in Chur, einer in Speyer (Rheinpfalz); alle bestanden dieselbe und erhielten das Lehrpatent. Alle unsere Zöglinge, bis auf einen, haben auch bereits Lehrstellen erworben und wirken, soviel wir vernehmen konnten, recht gut. Derjenige, der noch keine Stelle hat, studirt freiwillig weiters, weil er für die Uebernahme des Schulfaches noch zu jung war. Wir können also mit dem Resultate der diesjährigen Prüfungen unserer Zöglinge sehr zufrieden sein. Es beweist aufs neue, daß unser Seminar in wissenschaftlicher Beziehung mit jedem anderen Seminar konkurriren kann, sofern unsere Zöglinge ihre Pflicht erfüllen und bei den Prüfungen nicht ausnahmsweise behandelt werden. Wir waren besonders auf den Ausgang der Prüfung in Speyer gespannt. Dort dauerte die schriftliche Prüfung vom 10. bis 14. Juli und die mündliche vom 16. bis 20. Juli. Es mußte sich nun zeigen, in wie weit unsere Anstalt auch einer außerschweizerischen gegenüber gewachsen sei. Mit Befriedigung lasen wir in einer Pfälzischen Zeitung: „Speyer, 23. Juli. Am verflossenen Freitag ging der mündliche Theil der Abgangsprüfung aus dem hiesigen Schullehrerseminar zu Ende. Sämmtliche 28 Zöglinge des V. Cursets, sowie der auswärts vorgebildete Schulamtskandidat haben dieselbe mit Erfolg bestanden.“ Nicht minder freuten uns die Worte des Kandidaten selbst, der dem einläßlichen Bericht über die dortige Prüfung beifügt: „Jeden Tag sehe ich es besser ein, daß es ein Werk der göttlichen Vorsehung war, daß ich ein Zögling des freien katholischen Lehrerseminars wurde. Daß dieses seiner Aufgabe gewachsen ist, das beweist die verflossene Prüfung. Empfangen Sie nochmals meinen innigsten Dank, und seien Sie überzeugt, daß ich mich stets bestreben werde, dem freien katholischen Lehrerseminar nur Ehre zu bereiten.“

Das katholische Lehrerseminar in Zug ist angewiesen auf die freiwillige Unterstützung des katholischen Volkes der deutschen Schweiz. Das so wohlthätig und segensreich wirkende Institut ist auch der wohlwollenden Unterstützung würdig. Und doch haben die Beiträge für das Lehrerseminar im verflossenen Jahre bedeutend abgenommen. Im Jahre 1886/87 erreichten dieselben die Höhe von Fr. 12957. 50; im Jahre 1887/88 nur noch Fr. 5597. 05. Der „Bericht“ sagt darüber: „Wir haben die feste Ueberzeugung, daß das Seminar unter den gegenwärtigen Umständen leicht erhalten werden kann, wenn nur überall ein wenig guter Wille vorhanden ist. Wir möchten daher die Anstalt wieder recht sehr der Opferwilligkeit der Hochwürdigsten Geistlichkeit und des katholischen Volkes empfehlen. Die Gaben flossen letztes Jahr aus einzelnen Kantonen gegenüber den früheren Jahren etwas spärlich. Wir haben zwar einen Rückgang der Spenden in Folge der Reorganisation vorausgesehen; doch können wir nicht umhin, zu bekennen, daß er leider größer geworden ist, als wir es erwarteten. Der

Kanton Aargau hat sich recht gut gehalten, ebenso Zug. Dagegen sind die übrigen Kantone zu sehr zurückgeblieben, so besonders St. Gallen, Thurgau, Solothurn und Freiburg. Hoffen wir, daß diese Kantone nächstes Jahr wieder ihren frühern Ehrenposten im Gabenverzeichnisse einnehmen werden.“

Die wirksame Unterstützung des freien katholischen Lehrerseminars ist eine Ehrensache für die deutsche katholische Schweiz. Wenn wir den schönen Zweck, die Heranbildung braver katholischer Lehrer wollen, müssen wir auch die Mittel wollen und zu einem kleinen Opfer hiefür bereit sein. Wäre die Theilnahme eine allgemeine, so würde nur ein kleiner Beitrag von einer Gemeinde gefordert. Diese Unterstützung ist auch ein wahrhaft gutes, christliches und zugleich patriotisches Werk. Denn ein berufstreuer, religiöser Lehrer kann in einer Gemeinde für eine ganze Generation unendlich viel Gutes wirken. Sie ist endlich eine dankbare Anerkennung der großen Dienste, welche bei der jetzigen Organisation des Seminars der Kanton Zug und das Seminar selbst der katholischen Erziehung leisten. Der kleine Kanton Zug bringt ein großes Opfer dadurch, daß seine Kantonschule größtentheils die Heranbildung der Lehramtskandidaten übernommen hat. Auch für das Lehrpersonal und insbesondere für die Direktion ist die einheitliche Heranbildung von Zöglingen aus verschiedenen Kantonen und mit der verschiedensten Vorbildung ganz gewiß eine schwierige Aufgabe, deren glückliche Lösung alle Anerkennung und Unterstützung verdient. Möchte daher besonders der Clerus, der ja an tüchtigen, religiösen Lehrern die besten Mitarbeiter hat, überall eine bescheidene Gabe für das Lehrerseminar in Zug zu sammeln suchen. Die christliche Opferwilligkeit ist bei unserem Volke noch immer vorhanden; sie bedarf gar oft nur angeregt und auf ein bestimmtes Ziel zu hingelenkt werden. Auch das Centralomite des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins sagt in seinem Schlußwort zum Jahresbericht: „Mit Vergnügen nahmen wir die günstigen Berichte über die Entwicklung des freien katholischen Lehrerseminars entgegen und hoffen, dasselbe werde auch in seiner neuen Form recht viele Gönner und Freunde finden. Wir empfehlen es dem katholischen Clerus, dem katholischen Volke und den katholischen Vereinen, besonders den tit. Piusvereinen sehr zur thatkräftigen Unterstützung.“

Dem Kanton Zug und dem Lehrpersonal des Seminars, insbesondere dem umsichtigen, unermüdlichen und opferwilligen Wirken seines Direktors Baumgartner unsere Anerkennung und unseren Dank!

Der Priester und die armen Seelen.

(Mitgetheilt aus dem Jura.)

Der katholische Priester, von dem Gedanken durchdrungen, daß es wohl keine köstlichere und eines Priesters würdigere Andachtsübung gibt, als die, welche den leidenden Seelen zu Hülfe zu kommen bezweckt und überzeugt, daß dieses durch Ge-

winnung von Ablässen, welche den armen Seelen per modum suffragii zugewendet und geschenkt werden, ebenso leicht wie für ihn selbst fruchtbar geschehen kann, wird im Monat November, während welchem das gläubige Volk im Verein mit der Kirche mit besonderer Liebe der Seelen im Reinigungsorte gedenkt, mit möglichstem Eifer Ablässe für die I. Verstorbenen zu gewinnen trachten. Ein französischer Geisterlehrer (Bourdalone) sagt sehr schön und wahr: „Die Andachtsübungen für die Verstorbenen vernachlässigen, heißt, gar keine Liebe zu Gott haben, dessen Ehre durch die Befreiung dieser gerechten Seelen befördert wird; er will sich dieselbe durch uns verschaffen und ist berechtigt, uns die Schuld beizumessen, wenn es nicht geschieht; es heißt, ein ehernes Herz haben gegen diese Seelen selbst, die uns als ihre Befreier betrachten, und da sie wissen, daß Gott ihre Begnadigung in unsere Hände gelegt hat und daß ihre endliche Selangung zur Glückseligkeit einigermaßen von uns abhängt, mit heiliger Ungeduld erwarten, daß wir ihnen diesen großen Liebesdienst erweisen; besonders aber heißt dieses auch, unsern eigenen Vortheil hintansetzen und unendliche Güter verlieren, welche dadurch auf uns zurückfallen würden, Güter, welche uns wenig kosten, die uns nicht entgehen würden und wozu uns dieser Liebesdienst ohne Mühe verhelfen würde.“ —

Einem recht ergreifenden Gedanken gibt der hl. Abt Rupert Ausdruck, wenn er sagt: „Man hat euch tausendmal gesagt, daß die Seelen im Reinigungsorte Gewalt leiden, weil sie dort der Anschauung Gottes beraubt seien; das ist ganz klar; allein vielleicht habt ihr nie gehört, daß Gott selbst durch den Reinigungsort Gewalt angethan werde und darum erkläre ich euch dieses in seinem Namen. Daß die Beraubung Gottes oder die Trennung von ihm für eine gerechte Seele etwas Gewaltthätiges sei, darüber wundere ich mich nicht; allein daß dadurch hinwiederum Gott Gewalt angethan wird, das muß uns überraschen, das dürfen wir, wenn uns an der Ehre Gottes etwas liegt, nicht gleichgiltig ansehen. Nun, in wie fern wird denn Gott dadurch Gewalt angethan? Ich will es erklären. Gott sieht nämlich in dem Fegfeuer Seelen, welche er aufrichtig, zärtlich und väterlich liebt und denen er demungeachtet nichts Gutes erweisen kann; Seelen, die reich sind an Verdiensten, an Heiligkeit, an Tugenden, und welche er dennoch nicht belohnen kann; Seelen, welche seine Auserwählten und mit ihm vermählt sind und welche er dennoch zu schlagen und zu strafen genöthigt ist. Gibt es etwas, was den Neigungen eines so barmherzigen und liebevollen Gottes mehr entgegen wäre? Allein an uns liegt es, dieser Gewaltthätigkeit ein Ende zu machen. Wie aber? Dadurch, daß wir diese Seelen aus ihrem Gefängnisse befreien und ihnen durch unsere Gebete den Himmel, der ihnen verschlossen ist, öffnen.... Gott hat sich, so zu sagen, die Hände gebunden, wir wollen sie ihm losbinden; er hat sich in eine Art Unvermögen versetzt, Geschöpfe, die ihm so theuer sind, Gutes zu erweisen; wir wollen ihm die Mittel dazu an die Hand geben. — Als er einst die Israeliten bestrafen wollte, wehrte er dem Moses, sich dagegen zu widersetzen: Dimitte me, ut irascatur furor

meus, laß' mich gewähren, Moses, und halte mich nicht ab, diese Aufrührer zu vertilgen; überlasse mir sie, damit mein Zorn wider sie entbrenne. — Hier aber, sagt Abt Rupert, handelt Gott ganz anders. Denn obgleich diese leidenden Seelen eben jetzt die Opfer seiner Gerechtigkeit sind, wünscht er doch, daß wir uns für sie verwenden; und während er sie die Schwere seiner Urtheilssprüche fühlen läßt, so geschieht dieses bloß darum, damit wir ihn mehr für sie bitten. Statt zu uns, wie zu Moses, zu sagen: Dimitte me, ut irascatur furor meus, sagt er im Gegentheil zu uns: Widersezt euch meiner Rache und überlasset meinem Zorne diese Seelen nicht, die ich liebe und die auch ihr lieben sollt; duldet nicht, daß meine Gerechtigkeit von ihnen ohne Nachlassung Alles fordere, was ihr gebührt; so unerbittlich wie sie ist, ihr werdet sie doch besänftigen, eure Gebete werden sie entwaffnen, sie wird euren guten Werken nachgeben.“ —

Wie sehr, sagt P. Chaignon, muß dieses nicht dazu beitragen, gute Priester zu ermuthigen, die da die harte Prüfung zu bestehen haben, ihren Eifer fast vergebens für die angewendet zu sehen, auf welche er sich erstreckt. Sie säen stets in Schweiß und Thränen und ernten nie in Freude. Allein sehet, hier ist ein weites Feld für den fruchtbarsten Eifer geöffnet. Wendet eure Blicke und eure Liebe den Seelen im Fegfeuer zu und hier wenigstens wird sich euren Erfolgen kein Hinderniß entgegensetzen.

Diese Andachtsübung scheint sogar in ganz besonderer Weise die Wirkung zu haben, den Segen des Himmels auf die priesterlichen Arbeiten herabzuziehen. Dieselbe war darum auch bei allen guten Priestern in Uebung. Sie haben oft dazu aufgefordert und waren selbst bemüht, diesen bedrängten Seelen besonders dadurch, daß sie für dieselben so viele Ablässe gewannen, als sie nur immer konnten, Erleichterung zu verschaffen.

Dem Gesagten wollen wir noch das immer schöne Wort des hl. Franz von Sales beifügen: „Wir vergessen zu sehr unsere lieben Verstorbenen. Man thut gerne Werke der Barmherzigkeit und bedenkt nicht, daß in dem Bestreben, diesen armen Seelen Erleichterung zu verschaffen, sich fast alle Werke der Barmherzigkeit vereinigt finden. Heißt das nicht in der That Betrübte trösten, Kranken beistehen? Heißt das nicht Gefangene besuchen, sie befreien, ihnen die Last ihrer Ketten leichter machen? Heißt das nicht Gastfreundschaft ausüben, wenn man diese Kinder Gottes in das Haus ihres himmlischen Vaters einführt? Du gibst Jemanden Kleider, der keine hat; du thust wohl daran; allein ist es nicht noch besser, diese leidenden Glieder des Leibes Jesu Christi mit unsterblicher Herrlichkeit zu bekleiden?“

* * *

Eine vornehme protestantische Dame aus England, Lady Stafford, legte dem berühmten Bischofe Fenelon einige Zweifel hinsichtlich des Fegfeuers vor. Der katholische Bischof gab ihr nachstehende Antwort und Anweisung. „Lady, Sie kennen den protestantischen Bischof von London und haben von ihm öfter schon mit Vertrauen gesprochen. Wohlan, legen Sie ihm

gelegentlich vor, was ich ihnen sage: der Bischof Fenelon hat mir etwas gesagt, was mich in Staunen setzen muß, nämlich dies, daß er selber Protestant werden wolle, wenn Sie leugnen können, daß der hl. Augustin, den auch wir Protestanten so hoch achten, das hl. Mesopfer dargebracht und für Verstorbene, namentlich für seine Mutter, gebetet habe." Das schrieb die protestantische Dame wörtlich ihrem protestantischen Bischofe. Und was antwortete dieser? — Nichts, gar nichts, weil er nichts antworten konnte. Die Lady aber wurde katholisch und war bis zu ihrem Tode ein Musterbild katholischen Lebens.

Kirchen-Chronik.

In Festo S^{ti} Leonardi Conf.

6. Novb.

Die onomastico Rev^{lissimi} Eppⁱ Basileensis.

*Laus honorque Tibi sint celsissime Pastor,
Effundat Deus sua optima munera coeli,
Omnia Tibi det Ille, qui pios assidue audit:
Nil durum nihilque infensum obviam Tibi instet,
Actus comitetur viriles dulcis charitatis virtus,
Regnanti sol pacis perenne lacescat,
Donet tibi Deus prosperitatem securam —
Usque ad terminum vitae post tempora multa
Sub praesidio Patroni Sanctaeque Mariae tutela!*

Fiat!

P. B. Pf.

Bisthum Chur. Am 23. Oktober hat das Seminar St. Luzi mit 51 Theologiestudenten das Schuljahr begonnen. Diese Zahl ist daselbst noch nie erreicht worden.

Bisthum Lausanne. In der Kapuzinerkirche von Freiburg ist vom 28. bis 30. Oktober eine dreitägige Feier abgehalten worden zu Ehren des sel. Kapuzinerbruders Felix von Nicosia, welcher von Leo XIII. im Februar abhin selig gesprochen ist. Die zwei ersten Predigten wurden von den Hochw. Herren Cutta, Professor am Collegium, und Chorherr und Pfarrer Esseiva gehalten.

Die Schlußpredigt hatte Se. Gn. Bischof Mermillod übernommen. Er hat in derselben die Macht der katholischen Kirche in ihren Heiligen und das Tugendbeispiel des sel. Felix mit herrlichen und ergreifenden Worten geschildert. Die schöne Feier wurde von einem von den Seminaristen gesungenen Te Deum geschlossen. Die Theilnahme des Volkes war sehr groß.

Bisthum Sitten. Se. Gn. Bagnoud, Bischof von Bethlehem, Abt von St. Moritz, ist schwer erkrankt. Er hat selbst die hl. Sterbsakramente verlangt. Dieselben sind ihm am Montag den 29. Oktober feierlich gespendet worden.

Der Arzt hat noch nicht alle Hoffnung auf Genesung verloren, hingegen läßt die außerordentliche Schwäche nebst dem hohen Alter von 86 Jahren das Schlimmste befürchten. Der edle Kirchenfürst wird dem Gebete der Gläubigen empfohlen.

Uzern. In der Klosterkirche auf dem Wesemlin ist ein Eriduum abgehalten worden zu Ehren des sel. Bruders Felix von Nicosia, Ord. Cap.

Waadt. Fräulein Stirling, „Hauptmann“ der Heilsarmee, ist vom Gericht in Orbe zu hundert Tag Gefängniß verurtheilt wegen Proselytenmacherei. Aus den Gerichtsverhandlungen hat sich ergeben, daß sie Kinder veranlaßt hat, ohne Wissen und wohl gegen den Willen ihrer Eltern, in einer religiösen Versammlung zu singen. Das ist eine harte Strafe. Das Urtheil stützt sich auf einen Gesetzesartikel vom Jahr 1834.

Zürich. Der Hochw. Bischof Leonhard Haas hat folgendes Telegramm an den Zürcher Katholikentag gesendet:

„Der katholische Männerverein sei
Dem Feinde ein Speer,
Dem Lande zur Wehr,
Der Kirche zur Ehr’,

wozu seinen väterlichen Segen spendet

Leonardus,

Bischof von Basel und Lugano.“

Hr. Adalbert W i r z, Centralpräsident des Schweiz. Piusvereins, entsandte folgende Depesche: Herzlichen Dank! Dem brüderlichen Zusammenwirken aller Katholiken des Schweizerlandes und ihren durch Thatkraft, Ansicht und Eintracht erzielten Erfolgen auf den Gebieten des religiösen Lebens, der kirchlichen Freiheit und der sozialen Bestrebungen gilt mein Hoch.“

Italien. Am 24. Oktober hat Leo XIII. im Canonisationsaal etwa 2000 Neapolitaner in feierlicher Audienz empfangen. Auf die Adresse, welche vom Erzbischof Sanfelice von Neapel verlesen worden war, erwiderte der Papst Folgendes:

„Wir haben immer behauptet, daß der gegenwärtige Zustand der Dinge unvereinbar ist mit der Würde und der hohen Mission des Pontifikats. Immer haben wir für den hl. Stuhl einen Zustand wahrer Freiheit, nicht eine illusorische Unabhängigkeit zurückgefordert. Für dieses höchste Ziel und nicht aus menschlichen Rücksichten haben wir immer die Rechte des Pontifikats und die tatsächliche Souveränität zurück verlangt. Mehr als anderswo wüthet der Kampf in Rom, angefacht von dem satanischen Geiste der Sekten.“

„Selbst bei feierlichen Anlässen scheut man sich nicht, mit neuen Beleidigungen die Usurpationen und Gewaltthaten zu bekräftigen. So versucht man, ohne Verständniß für Roms wahre und hohe Bestimmung, Größe zu schmälern und es zur

einfachen Hauptstadt eines Königreichs herabzuwürdigen, während es sich als Königin der Welt offenbart.“

„Wie grimm auch die Schlacht sei, wir werden nicht aufhören, die großen Interessen des apostolischen Stuhles zu vertheidigen, ja wir werden sie mit um so größerer Beharrlichkeit verfechten, je größer die Zahl der Feinde ist, welche gegen sie ankämpfen. Wenn ihr zu ihrem eigenen Schaden viele mächtige Feinde verschworen seht, müßt ihr um so vertrauensvoller und gläubiger euch auf die Kraft der Kirche verlassen, welche weder Arglist noch Gewalt je zu bändigen vermögen werden.“

So sprach der Papst.

Da man von verschiedenen Seiten die Behauptung aufstellte, durch den Besuch des deutschen Kaisers beim Papst und beim König Humberto von Italien seien die Ansprüche des Papstes auf das Patrimonium Petri aberkannt. Der junge Kaiser habe dem Papst gesagt, Leo beweise thatsächlich, daß es möglich sei, glänzend und ruhmreich zu regieren, trotzdem Rom im Besitz Italiens sei, und ferner: Leo XIII. habe sogar durch den Empfang des deutschen Kaisers auf seine Ansprüche auf Rom verzichtet, benutzte der hl. Vater die erste Gelegenheit, um mit klaren und scharfen Worten diese Behauptungen zu widerlegen und Rom als Hauptstadt der Christenheit für den Papst zu beanspruchen.

Rom. Der Papst hat dem Kardinal Lavigerie 300,000 Fr. überschießt, um das Werk der Befreiung der Sklaven zu fördern.

Deutschland. Der päpstliche Nuntius in München hat folgende Note veröffentlicht lassen, welche erklärt, daß der Besuch des deutschen Kaisers beim hl. Vater die römische Frage offen läßt und die Berichte der Zeitungen, welche das Gegentheil behaupten, alles Grundes entbehren.

Am 17. Oktober starb in Baden-Baden die Herzogin von Hamilton, Tante des Großherzogs von Baden. Sie war geboren 1817 als Tochter des Großherzogs Karl Ludwig und der Großherzogin Stephanie, Adoptivtochter Napoleons I. Sie ist 1850 katholisch geworden, ebenso ihre zwei Schwestern, Luise und Josephine; und vor wenigen Jahren ist ihr zweiter Sohn Carlo, geboren 1847, in Canne ebenfalls zur katholischen Kirche zurückgekehrt.

— Im Lande Baden ist man eifrig beflissen, neue schöne Gotteshäuser zu bauen. Am 18. Oktober hat der Weihbischof, Dr. Meiser, die neue Kirche in Boos eingeweiht. Es ist das die sechszehnte Kirchweihe, welche der Weihbischof in wenigen Jahren vollzogen hat.

— Am 14. Oktober haben in Freiburg, Ettlingen, Markdorf und Bühlenthal vier stark besuchte katholische Volksversammlungen stattgefunden. Auf allen wurde die Zulassung der Männerorden gefordert und die Neuorganisation der Centrumspartei beschlossen.

— Der letzte Staatspfarrer in Schlesien hat das Beispiel seiner schweizerischen Amtsbrüder nachgeahmt. Hr. Talaczynski, altkatholischer Pfarrer von Keltisch hat gegen Bezahlung einer Abfindungssumme von jährlich 3000 Mark sich bewegen lassen,

sein: Pfarrei zu verlassen. Er ist ohne Sang und Klang aus dem Orte geschieden; hingegen herrscht Jubel unter den Bewohnern von Keltisch, welche lange Jahre ihrer Kirche beraubt waren.

— Als ernstes Memento mori für eine Allerseelenbetrachtung für die Geistlichkeit bringt das „Freib. kath. Kirchenbl.“ das Namensverzeichnis von 12 Priestern, welche innert wenigen Monaten plötzlich gestorben sind. Einer ist während der Predigt vom Schlage getroffen worden, ein Anderer, als er sich zur hl. Messe vorbereitete, ein Anderer dagegen, als er die hl. Messe vollendet hatte. Ein dritter ist inmitten und zum Schrecken seiner geistlichen Amtsbrüder gestorben, als er in St. Peter die geistlichen Exerzitien machte. Andere hat man Morgens todt im Bette gefunden. Der rasche und unerwartete Tod wagt sich auch an die hohen geistlichen Würdenträger. Denn aus Rom wurde am 9. März abhin gemeldet: Cardinal Ozzi ist gestern plötzlich gestorben. Die Verstorbenen standen fast sämmtlich im Alter von 45 bis 60 Jahren.

Der Tod erscheint, wie aus den angeführten Thatsachen geschlossen werden kann, als mächtiger Bußprediger nicht blos für den Laien, sondern auch für den Priester. Dieser Bußprediger stellt sich plötzlich und ungerufen ein bei dem Seelsorger auf dem Land wie bei jenen in der Stadt; derselbe zeigt sich bei dem niedern wie bei dem höheren Klerus und fordert beide vor seine Richtersranken. Für uns Priester wird es von großem Nutzen sein, wenn wir bisweilen uns die Macht und Allgewalt des Todes vor die Seele führen: wahrlich, für die eifrigen Seelsorger wird diese Betrachtung ein anregender Sporn zu neuer Thätigkeit und gewissenhafter Pflichterfüllung werden; für etwaige laue Seelenhirten kann diese Erwägung die Ursache zur Umkehr und zur Erneuerung der früheren Gottesliebe und des Seeleneifers bilden. Und da keine Zeit im Kirchenjahre geeigneter zu ernstern Vorlesungen und Ueberlegungen erscheint, denn der Allerseelenmonat, deswegen haben wir vorstehenden Ausführungen den Titel: „Allerseelenbetrachtungen für Priester“ gegeben. Möchte Keiner meiner werthen Mitbrüder schnell und unvorhergesehen aus dem Leben durch den Herrn über Leben und Tod abgerufen werden! Sollte aber dennoch in Gottes allweiser Vorsehung dem einen oder andern Confrater dieses Loos beschieden werden, so würde er, durch diese „Allerseelenbetrachtung“ frühzeitig zu heiligen Entschlüssen angeregt, mit ruhigem Gewissen die Welt dann verlassen und gewiß wird ihm die „Krone der Gerechtigkeit“ geschenkt werden! —

Der Wunsch: Vor einem jähen und unversehnen Tode, Bewahre uns o Herr, wird in heutiger Zeit so oft nicht erfüllt, indem die Schlaganfälle mit nachfolgendem Tode bei Geistlichen und Weltlichen sich mehren. Schreiber dieser Zeilen hatte in seiner Heimath einen Pfarrer, der, so oft er nach dem Gottesdienste das Weihwasser austheilte, ein Vater Unser für das Nächsterbende der Pfarrei beten ließ. Mit dieser schönen Gewohnheit, die jeden der Kirchenbesucher an den sichern und doch so ungewissen Tod erinnerte, verband er eine andere, nämlich an Sonn- und Feiertagen erst nach dem

Amt die Verkündigungen vorzunehmen, wodurch jener Unfug verhindert wurde, daß, wie es in so mancher Kirche vorkommt, Leute vor Beendigung des Gottesdienstes ohne Noth sich entfernen. Der betreffende Geistliche ist schon längst in der Ewigkeit, die von ihm eingeführte, eben besprochene löbliche Sitte lebt in verschiedenen Pfarreien segensbringend fort.

Frankreich. Am 11. Oktober ist in der Kathedrale zum hl. Kreuz in Orleans das prachtvolle Grabdenkmal des sel. Bischofs Fel. Dupanloup enthüllt worden. Die Feier war großartig und ergreifend. Drei Cardinäle, 29 Erzbischöfe und Bischöfe, über 400 Geistliche und eine große Volksmenge haben derselben beigewohnt. Das Monument ist vom Bildhauer Chapu und wird als ein Meisterwerk der Kunst gerühmt.

Nach der kirchlichen Feier haben sich die Kirchenfürsten zu einer Art Concilium versammelt und folgende Adresse an den Papst unterzeichnet:

„Die Cardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe, welche sich zur Einweihung eines Grabdenkmals für Bischof Dupanloup versammelt haben, wollen, um das hochgehaltene Andenken des tapfern Vertheidigers der Rechte des hl. Stuhles und der Souveränität des Papstes, das Andenken des großen, edlen Dieners Frankreichs zu ehren, zu den Füßen Ew. Heiligkeit ihre tiefste Ehrfurcht bekunden, ihre Bewunderung und unerschütterliche Hingabe an Ew. geheiligte Person, für Ew. Heiligkeit höchste Autorität und für die Unabhängigkeit des heiligen Stuhles. Getreu einem der liebsten Wünsche Dupanlouns, erneuern sie ihre innigen Bitten, daß Jeanne d'Arc recht bald auf dem Altare ihren Platz finden möge.“

Belgien. Die Bischöfe von Belgien bereiten eine Adresse an den Papst vor, durch welche sie gegen das neue italienische Strafgesetz protestiren.

Amerika. Ueber das abgebrannte Kloster St. Meinrad berichten die „St. Meinrad's Raben“ Folgendes:

Das Collegium ist am 2. September, dem Jahrestage des Brandes, Nachmittags feierlich eingeweiht worden. Am 5. September sind unsere Studenten (57 an der Zahl) wieder eingetroffen, am 8. die (34) Seminaristen. Letztere wohnen noch in den provisorischen Räumlichkeiten. Als Präfecten im Collegium wirken die Hochwürdigsten Patres Anselm und Martin. Im Seminare wurden durch das Ausscheiden des Hochw. P. Bonifazius, der die Gemeinde Schnellville versieht, einige Aenderungen nöthig. Da in Folge der Erkrankung des Hochw. P. Nazarius, der für das Fach der Philosophie bestimmt ist, die Fächer nicht definitiv vertheilt wurden, können wir noch nicht die neue Besetzung der theologischen Professuren mittheilen.

Im kommenden Herbst und Winter werden wieder Patres von St. Meinrad auf Collekionsreisen gehen. Es ist noch sehr viel zu thun und ohne Hilfe unserer lieben Freunde können wir nicht unsere große Aufgabe erfüllen. Mögen unsere lieben Hochwürdigsten Mitbrüder überall recht freundlich und herzlich aufgenommen und mit reichen Gaben für unsern Bau bedacht werden. Wir erwarten um so größere Hilfe vom katholischen Volke Amerikas, als in Folge der großen Mißernte

in Europa die Aussichten auf Unterstützung aus der alten Welt gänzlich geschwunden sind, während die Güte Gottes uns hier in Amerika nicht vergessen hat.

Am Rosenkranzsonntage wird die St. Josephskirche in Jasper durch den Hochwst. Bischof Chataud von Vincennes feierlich consecrirt werden.

Am 22. September hat unser lieber Mitbruder P. Gregor Bechtold die hl. Priesterweihe erhalten. Derselbe feierte seine Primiz am 29. September in St. Meinrad. An demselben Tage wurde unser lieber Mitbruder P. Vincenz Wagner in St. Louis durch den Hochwst. Erzbischof Kenrick zum Priester geweiht.

Am Jahrestage des Brandes war das allerheiligste Sacrament zur Anbetung von 5 Uhr Morgens bis nach dem letzten Hochamt ausgesetzt. Um halb 6 Uhr war ein feierliches Hochamt für alle, die seit dem Brande der Abtei Wohlthaten erwiesen haben.

Unser schwerkranker Mitbruder P. Laurentius Huth wird dem Gebete aller Leser der St. M. R. empfohlen.

Personal-Chronik.

St. Gallen. Hochw. Hr. Kaplan Wood in Bernegg wurde als Kaplan nach Flum s gewählt.

Graubünden. Hochw. Hr. Matth. Moser, Kaplan in Zermatt ist vorige Woche gestorben.

Schunz. Hochw. Hr. P. Paul Schindler, langjähriger Pfarrer in Einsiedeln, ist diese Woche nach Rom verreist, um daselbst am Salesianum eine Professur zu übernehmen, und ist bereits an seinem Bestimmungsorte angekommen.

Margau. Hochw. Hr. P. Philipp Bucher, ehemaliger Propst im Kloster Fahr, ist als Vorsteher des Instituts Wiesholz bei Ramjen, Kt. Thurgau, gewählt worden.

Literarisches.

Die katholischen Missionen. Illustrierte Monatschrift. Jahrgang 1888. 12 Nummern. Fr. 5. 35. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlags-Handlung. Durch die Post und den Buchhandel. — Inhalt von Nr. 3: Der Mord von Skutari. — Bilder aus Persien. (Fortsetzung.) — Im Himalaya. (Fortsetzung.) — Nachrichten aus den Missionen: China (Uberschwemmung des Gelben Flusses, Süd-Schantung, Nord-Schantung); Aequatorialafrika (Tanganjika); Südafrika (Sambesi-Mission). — Miscellen. — Für Missionszwecke. — Beilage für die Jugend: Die Martyrer von Uganda. (Fortsetzung.) — Illustrationen: Der Bazar des Wakil in Schiras. — Das Grab Daniels und der Ruinenhügel der Burg von Susa. — Moschee des Kodschak-Nebi in Mesched. — Buthanier. Nepaleser. Lepcha. — Tempel in Nepal. — Waldbrand bei der Löwenjagd. — Nubaga, die Hauptstadt von Uganda. — Die Flußpferbjäger.

Im Verlage von Franz Kirchheim in Mainz sind soeben erschienen:

Christ, S., Taschenbüchlein des guten Tones. Praktische Anleitung über die Formen des Anstandes für die weibliche Jugend. Kl. 8. In Callico-Einband Fr. 2. Dasselbe mit Goldschnitt und Vergoldung auf der Decke Fr. 2. 70.

Dieses vortreffliche Büchlein ist mit Empfehlung von A. R. O h l e r versehen.

Seeh, Johannes, Auf der Wanderschaft. Dramatisches Spiel. 8. geh. 70 Cts.

Früher erschienen von demselben Verfasser vier **Dramatische Spiele**: Die christlichen Helden. — Des Priesters Rache. — St. Martins Jugendleben. Rudolph von Habsburg. Jedes Heft Fr. 1.

Winke für den Unterricht in der biblischen Geschichte, zunächst im Anschluß an das Schulbuch von Dr. F. Schuster, gegeben von einigen Fachmännern im Kreise Cleve. Mit kirchlicher Approbation. Zweite, verbesserte Auflage. gr. 8. geh. Fr. 2. 70. 84

Soeben ist erschienen und durch Rudolf Schwendimann in Solothurn zu beziehen:

Vierte Lieferung.

Katholische Glaubens- und Sittenlehre in kurzen Erklärungen und Beispielen.

Von einem Priester der Diözese Basel.

Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Bischofs von Basel.

Diese Erklärung der katholischen Glaubens- und Sittenlehre, welche sich genau, Frage um Frage an unsern Diözesankatechismus anlehnt, empfiehlt sich besonders den Seelsorgern und Katecheten unserer Diözese; die Erklärungen sind durchweg bündig, klar und warm in schöner fließender Sprache gegeben; was man oft mit vielem Zeitaufwand zu einer guten Katechese aus Büchern zusammenstellen muß, das ist hier in der Hauptsache gesammelt. Das Werk fand auch bereits in deutschen Zeitschriften eine günstige Beurtheilung.

Zur bequemeren Verwendung, besonders bei Ertheilung der sonntäglichen Christenlehre, kann das Werk auch in gefalzten Bogen bezogen werden.

Im Verlage von Franz Kirchheim in Mainz sind soeben erschienen:

Christ, Sophie, Orientalische Tagesblätter nach der Natur und Wirklichkeit skizzirt. 8. geh. Fr. 6. 70.

Lucius Philipp, Madonna di Tirano. Eine Belliner Geschichte aus der Reformationszeit. gr. 8. geh. Fr. 6.

Rudolf, M., Sein letzter Wille. Erzählung. 8. geh. Fr. 4. 83

Im Verlage von Burkard & Frölicher in Solothurn erschien:

St. Arsen-Kalender

36. Jahrgang für das Jahr 1889

Preis 35 Centimes

Umfang 92 Seiten mit ca. 24 Illustrationen

zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kalenderverkäufer.

Taufregister, Ehregister, Sterberegister

mit oder ohne Einband sind stets vorrätzig in der Buchdruckerei

Burkard & Frölicher, Solothurn.

Soeben erschienen:

Neuestes Regelbüchlein

für

die Mitglieder des dritten Ordens des
hl. Vaters Franziscus.

Nach der neuesten Verordnung des Papstes
Leo XIII.

Von einem Priester des Capuziner-Ordens.
Ausgabe I. Fünfte Auflage. geh. 40 Cts.,
geb. 70 Cts.

Ausgabe II. Achte Auflage mit Anhang:
Die Tageszeiten der allerseeligsten Jungfr u
Maria. geh. 70 Cts., geb. Fr. 1.

85 Franz Kirchheim in Mainz.

Bei der Expedition der Schweiz Kirchz. Ztg.
ist vorrätzig:

Für den Monat November.

Fegfeuer-Stimmen.

Betrachtungen und Beispiele, Gebete und
Andachtsübungen

auf alle Tage des Monats
insbesondere des Allerheiligen-Monats November
von

K. J. Eisenring, Pfarrer.

Mit Approbation der Hochw. Bisd. öse von
St. Gallen, Basel und Chur.

264 Seiten mit Stahlstich und Einfaßbild.

Preis broschirt Fr. 1. 50,
in Leinwand gebunden mit Goldtitel, Blind
prägung und Rothschnitt Fr. 2. in Schwarz
leder mit Goldtitel, Blindprägung u. Rothschnitt
Fr. 2. 50.

Soeben ist im Verlage von Burkard &
Frölicher erschienen:

Schematismus

der

Ehrev. VV. Kapuziner pro 1889.

Preis per Exemplar 25 Cts.

Pro 1889

empfehle:

Dienstboten-Kalender	25 Cts.
Glückleins-Kalender	55 "
Monika-Kalender	70 "
Regensburger Marien-Kalender, großer	70 "
Regensburger Marien-Kalender, kleiner	80 "
Loures-Kalender	70 "
Einsiedler-Kalender	40 "

2c. 2c.

Sochachtungsvoll

Rudolf Schwendimann,
Solothurn.

AUTOTYP-ANSTALT, WINTERTHUR
Buchdruck-Clichés nach Photographien, Zeichnungen, Strichen etc.
EIGENES PATENTIRTES VERFAHREN.

